



Betreten verboten: Das Zelt der Tuareg im Rautenstrauch-Joest-Museum – Haus der Kulturen erinnert Boris Becker an seine zahlreichen Reisen nach Afrika. BILD: STEFAN WORRING

USTA

08.04.13

Tee mit zu viel Zucker

Fotograf Boris Becker ist häufig in der arabischen Welt unterwegs

Das Rautenstrauch-Joest-Museum (RJM) ist ein „Haus der Kulturen“. Fremde willkommen, die einem vertraut sind, weil man dort geboren wurde. Oder weil man sie auf Reisen kennengelernt hat oder weil sie einen aus anderen Gründen faszinieren. Wir haben Kölner nach ihren Lieblingsstücken in der Sammlung des RJM gefragt.

VON SUSANNE KREITZ

Als Boris Becker sich dem Zeltengang nähert, ertönt eine sonore Stimme: „Bitte treten Sie zurück!“ Sicherheitshinweis im Rautenstrauch-Joest-Museum. Bei Beckers Besuchen vor Ort in Afrika war es eher umgekehrt: „Bei den Tuareg herrscht eine große Gastfreundschaft.“ Die nach der Einladung ins Zelt häufig angebotene Tasse Ziegenmilch habe er zwar nicht getrunken, die aufwendigen Teezeremonien hat er indes in guter Erinnerung. „Auch wenn man hinterher total überzuckert ist.“ Bisher Beckers Lieblingsstück im Rautenstrauch-Joest-Museum –

Kulturen der Welt (RJM) ist das Zelt der Tuareg aus Niger/Westafrika (siehe „Transportables Eigenheim“)

Das Nomadenvolk, das in der Wüste Sahara und im Sahel lebt, sei nicht zuletzt durch die kriegerischen Auseinandersetzungen in Mali in Verruf geraten, „dabei ha-

serie
MEIN FAVORIT IM RJM
Zelt der Tuareg

ben die Tuareg nichts mit den Islamisten zu tun“, ist er überzeugt. Der Fotograf hat den afrikanischen Kontinent mehrfach bereist, zuletzt auf Einladung der UN-Flüchtlingshilfe. 150 000 Menschen hatten in einem Flüchtlingslager in der West-Sahara in Algerien Schutz gesucht.

Das mobile Heim im Rautenstrauch-Joest-Museum besteht aus Holz und Leder, heute kann es auch Stoff oder Plastikplane sein. „Und sie ziehen mit Pick-ups statt mit Kamelen umher“, erzählt Be-

cker. „Der Fernseher wird über die Autobatterie aufgeladen, und die Karawanen halten Kontakt übers Mobiltelefon.“

„Festnetz macht bei Nomaden ja auch wenig Sinn“, stellt Clara Himmelheber, im RJM zuständig für Afrika, trocken fest. Vor allem die jungen Leute könnten so auch verfolgt werden, was in der Musikkultur gerade angesagt ist.

Becker („Ich habe eine starke Affinität zur arabischen Welt.“) hat sich im Jahr 2010 in Syrien und Jordanien, zeitweise in Begleitung von Museumsdirektor Klaus Schneider, auf den Spuren von Lawrence von Arabien bewegt, seine Aufnahmen waren unter anderem in der RJM-Sonderausstellung „Lawrence von Arabien – Genese eines Mythos“ im Sommer 2011 zu sehen.

Als Nächstes will er den Irak, Syrien und Palästina bereisen, Leitmotiv soll dabei das Alte Testament sein. Eine erste Reise hat Boris Becker allerdings bereits stornieren müssen, die Lage ist zu gefährlich.

Transportables Eigenheim

Das Ausstellungsstück der Tuareg, einer Berbergruppe in Nordafrika, stammt aus Niger/Westafrika, aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Das Zelt besteht aus Leder, Holz und Pflanzenfasern. Heute lebt die Mehrheit der Tuareg in Häusern, auch nomadisch lebende Familien ziehen nur innerhalb eines bestimmten Territoriums weiter, abhängig vom Wetter, der Jahreszeit und dem Zustand der Weiden.

Die Zelte gehören den Frauen, die sie aus Schaf- und Ziegenhäuten fertigen und jedes Jahr mit roter Erde konservieren. Sie bewohnen mit den kleineren Kindern eine Seite der Behausung, auf der auch Vorräte, Haushalts- und Wertgegenstände aufbewahrt werden. Die Männer nutzen die andere Seite, dort lagern unter anderem Geräte für die Viehzucht. (Quelle Katalog)

Zur Person

Boris Becker wurde 1961 in Köln geboren, er studierte von 1982 bis 1984 an der Hochschule der Künste Berlin und von 1984 bis 1990 an der Kunstakademie Düsseldorf. Der Fotograf und Filmemacher hat im Januar 2012 den Sprungturm-Verlag gegründet, mit seiner Frau, der Designerin Gabriele Paulussen-Becker, betreibt er den Ausstellungsraum Sprungturm in der Albertusstraße. (sk)